

[Predigt] zu Daniel 9, 4-7a.11a.12-14.15b-16b.17-19

Eric Janssen, 09.05.2021, Rogate, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Im Evangelium (Lk 11,9f.) haben wir gerade gehört:

„Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.“

Das klingt total einfach - und zugleich wissen wir alle, dass das nicht so einfach ist.

Wenn ich sage: „Lieber Gott, mach, dass nachher ein neues Auto vor der Tür steht!“, dann wird das ganz sicher nicht der Fall sein.

Das hat mindestens zwei Gründe:

1. hat die Anrede „Lieber Gott!“ außerhalb des Kindergottesdienstes nichts zu suchen...

Und 2. und wichtiger: Gott gibt nur, was gut für uns und für andere ist:

Wenn wir um Böses bitten, bekommen wir das schon mal nicht:

In Psalm 66 (V. 18) haben wir vorhin gebetet: „Hätte ich Böses im Sinn gehabt,/ dann hätte der Herr mich nicht erhört.“

Genau so ist es!

Wenn wir anderen Böses wünschen – direkt oder indirekt-, wird Gott das nicht erfüllen...

Und wenn wir uns selbst Böses wünschen, so wird Gott das auch nicht erfüllen.

Wenn meine Tochter mich beim Abendbrot um eine Scheibe Brot bittet, so wird sie die bekommen. (Vgl. Lk 11,5ff.)

Wenn meine Tochter mich um eine Tafel Schokolade bittet, so wird sie die – zumindest zum Abendessen – nicht bekommen.

Und wenn meine Tochter mich – als sie noch klein war – gefragt hätte, ob sie mal den Finger in die Steckdose stecken dürfte, hätte ich auch „nein“ gesagt.

Nicht weil Schokolade oder Strom grundsätzlich schlecht sind. Das sind sie ja nicht. Schokolade und Elektrizität sind eigentlich gut.

Aber nicht zu jeder Zeit und in jeder Lage.

Mit Gott und uns ist das letztlich ähnlich:

Es ist zwar etwas komplizierter und wir sind keine Kleinkinder..., aber Gott gegenüber sind wir letztlich doch Kinder, deshalb nennen wir Gott ja auch „Vater“.

Und wie in unseren menschlichen Familien so ist das auch mit uns Gotteskindern und Gott als Vater: Eltern haben oft recht. Das ist schon im normalen Leben meist so und bei Gott noch viel mehr: Das hat auch Gründe: Eltern kennen im Idealfall das Ziel, sie kennen den Weg, sie denken oft etwas weiter voraus – und nicht nur bis zur nächsten Tafel Schokolade.

Mit Gott und uns ist das ähnlich: Auch wenn wir das ähnlich wie die kleinen Kindern oft nicht hören wollen.

Was wir uns wünschen, ist aus unserer Sicht wichtig, richtig und gut:

Reichtum, Spaß, Gesundheit... - das sind ja auch positive Dinge.

Und doch denkt Gott auch über diese positiven Dinge anscheinend manchmal anders...

Über den Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag habe ich jetzt noch gar nicht direkt geredet. Der Abschnitt ist etwas länger und ich werde nicht mehr viel dazu sagen. Der Text spricht wieder für sich selbst.

Der Abschnitt steht im alttestamentlichen Buch Daniel in Kap. 9 (Vers 4-7a.11a.12-14.15b-16b.17-19 [n.EU]). Daniel betet dort zu Gott. Es heißt:

„Ich betete zum HERRN, meinem Gott,
bekennte die Schuld und sagte:
Herr, du großer und Furcht erregender Gott,
der du denen den Bund und die Gnade bewahrst,
die ihn lieben und seine Gebote bewahren. |

Wir haben gesündigt und Unrecht getan,
wir sind treulos gewesen und haben uns gegen dich empört;
von deinen Geboten und Rechtsentscheiden sind wir abgewichen.
Wir haben nicht auf deine Diener, die Propheten, gehört,
die in deinem Namen zu unseren Königen und Vorstehern,
zu unseren Vätern und zu allen Bürgern des Landes geredet haben. |

Du, Herr, bist im Recht;
uns aber steht bis heute die Schamröte im Gesicht,... [...] |

Ganz Israel hat deine Weisung übertreten, ist davon abgewichen
und hat nicht auf deine Stimme gehört. |

Darum kamen der Fluch und die Verwünschung über uns, [...] |

Gott machte seine Drohung wahr, die er gegen uns und unsere Herrscher, die uns regierten,
ausgesprochen hatte:
Er werde schweres Unheil über uns bringen,
wie es unter dem ganzen Himmel nicht geschehen ist wie in Jerusalem.
Wie es in der Weisung des Mose geschrieben steht,
ist all dieses Unheil über uns gekommen.
Und doch haben wir den HERRN, unseren Gott, nicht besänftigt,
indem wir uns von unserem bösen Tun abwandten
und Einsicht suchten in deine Wahrheit. |

Der HERR aber wachte über das Unheil
und ließ es über uns kommen. |

Denn der HERR, unser Gott,
ist gerecht in allem, was er tut. |

Wir aber hörten nicht auf seine Stimme. [...] |

Wir haben gesündigt; wir haben gefrevelt.
Herr, gemäß all deinen Heilstaten möge sich doch dein Zorn und deine Wut abwenden von deiner
Stadt Jerusalem, von deinem heiligen Berg. [...] |

Darum höre jetzt, unser Gott,
das Gebet und Flehen deines Knechtes:
Herr, lass auch um deiner selbst willen dein Angesicht über deinem Heiligtum leuchten, das
verwüstet daliegt!
Mein Gott, neige mir dein Ohr zu und höre mich;
öffne deine Augen und sieh auf die Trümmer, auf unsere Stadt,
über der dein Name ausgerufen ist!
Nicht im Vertrauen auf unsere guten Taten legen wir dir unsere Bitten vor, sondern im Vertrauen
auf dein großes Erbarmen.
Herr, höre! Herr, vergib doch! Herr, achte auf uns und handle!
Mein Gott, auch um deiner selbst willen zögere nicht!
Dein Name ist doch über deiner Stadt und deinem Volk ausgerufen.“

Daniel kommt hier erst ziemlich am Ende zum eigentlichen Bitten.
Zunächst stellt Daniel erst mal klar, dass wir eigentlich gar nichts zu bitten haben.
Denn wir haben konsequent alle Gebote gebrochen, wir haben nicht auf Gottes Propheten gehört, wir haben alle Abmachungen mit Gott gebrochen... Entsprechend ist es nur konsequent, dass Gott zornig ist. Denn „der HERR, unser Gott, ist gerecht in allem, was er tut.“, wie es bei Daniel heißt.
Und als gerechter Gott hätte er dann nichts für uns zu tun brauchen.
Denn wir sind nur selten gerecht und entsprechend haben wir meist nichts zu fordern.
Aber Gott ist eben nicht nur gerecht.
Gott ist auch gnädig; Gott ist wie ein Vater, der seinen Kindern auch dann gibt, wenn sie es gerade nicht verdient haben. Gott ist gerecht und gnädig. Gott liebt seine Kinder – auch wenn sie vieles falsch machen.
Denn so sind Eltern; Eltern lieben ihre Kinder (zumindest sollten sie das).
Und obwohl Daniel erst seitenlang gesagt hat, warum wir eigentlich nichts zu bitten haben, bittet Daniel am Ende doch.
Denn Daniel weiß, dass Gott uns liebt und am Ende doch zu uns steht, auch wenn wir es nicht immer verdient haben.

Daniel fasst das ganz am Schluss in einem Satz zusammen. Daniel sagt: „Dein Name ist doch über deiner Stadt

und deinem Volk ausgerufen.“ : |

Wir beginnen unsere Gottesdienste immer mit den Worten:
„Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Ich denke, das ist gemeint, wenn Daniel sagt:

„Dein Name ist doch über deiner Stadt
und deinem Volk ausgerufen.“

Wir bekennen uns zu Gott,
und deshalb bekennt sich Gott zu uns.
Deshalb können wir Gott bitten.
Wir bekommen dann nicht immer alles, was wir wollen.
Aber wir bekommen das, was unser Vater für uns will.

Und so bitten wir Gott:
Gott, unser Vater!
Du willst unser Bestes. Du kennst unser Ziel.
Du allein weißt, was uns hilft auf dem Weg zum Ziel.
Lass auch uns erkennen, was gut ist für uns
auf dem Weg zu diesem Ziel.
Und wenn wir es nicht selbst erkennen, dann führe du uns.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt in unserer Welt!
Amen.